

Dict. des antiq. chrétiennes, s. v.; Kraus, Realencycl. I, 529.)

**Flacius Illyricus**, Matthias, lutherischer Theologe und Begründer der Magdeburger Centurien, wurde 1520 zu Albona in Illyrien von armen Eltern geboren; sein eigentlicher Name soll Matthias Trancowitz gewesen sein. Nachdem er im zwölften Jahre seinen Vater verloren, nahmen sich seiner zuerst Ascerius von Mailand, später der Humanist Johann Egnatius an und unterrichteten ihn. Seiner Mittellofigkeit wegen konnte er die glücklich begonnenen Studien nicht vollenden und sagte deshalb den Entschluß, in den Franciscanerorden zu treten. Der illyrische Provinzial dieses Ordens, P. Balbus Lupetinus, der ihm mütterlicherseits nahe verwandt war, billigte diesen Entschluß keineswegs, sondern rieth ihm, nach Deutschland zu gehen und dort „unter Luthers und Melancthon's Leitung die Theologie gründlich aus den Quellen zu studiren“. Nach einem kurzen Aufenthalt zu Basel und Tübingen, wo ihn Land Leute freundlich aufnahmen, kam er 1541 nach Wittenberg, dem damaligen Sammelpunkt aller antirömischen Geister. Hier nahm sich Melancthon des jungen wibbegierigen Mannes freundlich an, auch Luther wendete ihm seine Gunst zu, da er in ihm geistige Energie und große Anlagen zu erkennen glaubte; doch reichten diese Wohlthaten nicht aus, um davon leben zu können. Flacius verlegte sich daher auf Privatunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache; dabei blieb ihm noch so viel Zeit übrig, daß er nebenbei die hebräische Sprache studiren und sich zum Examen pro doctoratu philosophiae vorbereiten konnte. Die schöne Aussicht für die Zukunft, welche sich ihm hier eröffnete, wurde aber bald durch eine bis zur Verzweiflung gesteigerte Schwermuth und Gewissensangst getrübt; er glaubte, der Zorn Gottes lasse auf ihm, und es mangle ihm die göttliche Gnade. In diesem Zustande wurde er mit dem Diacon Bachoven, der später selbst im Wahnsinn starb, bekannt und zu Luther geführt. Dieser tröstete ihn, ließ sogar öffentliche Gebete für ihn halten und empfahl ihn, um ihn zu ermuntern, 1544 dem Kurfürsten Johann Friedrich für eine Professur der hebräischen Sprache. Als er diese erhielt, war er allen Nahrungsjorgen enthoben; im folgenden Jahre heiratete er, und von der Schwermuth seines Geistes hörte man nichts mehr. In Folge des schmalkaldischen Krieges und der Eroberung Wittenbergs floh Flacius nach Braunschweig, wo er mit großem Beifall Vorlesungen hielt, wurde aber im folgenden Jahre nach Wittenberg zurückberufen. Hier hatte sich indessen Vieles verändert. Ein großer Theil der dortigen Theologen hegte bezüglich des vom Kaiser vorgeschriebenen Interims intolerante Grundfälle; Melancthon, Major und Pomeranus aber stimmten ihnen nicht zu und zeigten sich veröhnlich, indem sie zugleich dem neuen Kurfürsten Moritz von Sachsen ein Gut-

achten darüber ausstellten, inwieweit dasselbe ohne Verletzung des Gewissens angenommen werden könne. Dieses sogen. Leipziger Interim erregte bei den strengen Lutheranern das höchste Mißfallen und erzeugte den Abiaphoristenstreit (s. d. Art.), in welchem Flacius die Hauptperson spielt. Uneingedenk der vielen Wohlthaten, die er von Melancthon genossen, griff er ihn und dessen Anhänger in öffentlichen Reden leidenschaftlich an und stellte sie als Verräther der Wahrheit dar; die Annäherung zwischen Protestanten und Katholiken, die der Kaiser durch das Interim bezweckte, verspottete er als „eine Vereinigung zwischen Christus und Belial“. Da aber seine Worte in Wittenberg wenig fruchteten, so ließ er insgeheim anonyme Schriftchen drucken, worin er mit blindem Fanatismus für die Festhaltung und consequente Entwicklung „des in Gefahr schwebenden Lutherthums“ eintrat. Ein solches Vorgehen eines 27jährigen Mannes mußte natürlich die Wittenberger auf's Höchste erbittern; die frühere Freundschaft verwandelte sich bald in unversöhnliche Feindschaft. In Wittenberg war seines Bleibens nicht mehr; im J. 1549 legte er seine dortige Professur nieder und zog mit seinen Freunden nach Magdeburg, der Kanzel Gottes, wie letztere die durch ihre Gegenwart und Thätigkeit „begnadigte“ Stadt nannten. Magdeburg hatte das Interim bisher mit Entschiedenheit abgewiesen, dort war die Presse noch frei; daher ergoß sich auch von da eine Flut von Streifchriften und Satiren über ganz Deutschland. Flacius war aber hier zunächst bedacht, die Zahl seiner Anhänger zu mehren. Daher reiste er nach Hamburg, wo er die Superintendenten Johann Aepinus und Joachim Westphal, die schon früher in einem offenen Schreiben an Melancthon dessen abiaphoristische Anschauungen mißbilligt hatten, für seine Sache gewann. Ueberhaupt fand er in Norddeutschland eine dem Augsburger wie dem Leipziger Interim höchst feindselige Stimmung, die ihn das Beste hoffen ließ. Mittlerweile stieg aber auch der Haß der Abiaphoristen gegen die Flacianer auf's Höchste; sie trösteten sich sogar mit der Hoffnung, daß Kurfürst Moritz dieselben bei der Einnahme Magdeburgs als Anstifter der Rebellion auf dem Stadtmauern aufhängen werde. Dieser aber, bereits von einem protestantischen Kaisertum träumend, ließ sich darauf nicht ein, und die Ausweisung des Flacius aus Köthen und die Zurückweisung desselben nach Magdeburg, welche Melancthon beim Fürsten von Anhalt bewirkte, nützte ebenfalls so wenig, daß über den Denuncianten und seine Partei von hier aus nach wie vor die furchtbarsten Blitze geschleudert wurden. Das Ansehen des Flacius wuchs in ganz Deutschland ungemein; er wurde als der Retter des neuen Evangeliums gepriesen, und man muß gestehen, daß wenigstens die Consequenz und Aufrichtigkeit auf seiner Seite war, während bei den Abiaphoristen böswillige Polemik die